

VIRUS

Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin

Band 8

Herausgegeben von

Elisabeth Dietrich-Daum, Michaela Fahlenbock,

Marina Hilber, Alois Unterkircher und Carlos Watzka

für den Verein für Sozialgeschichte der Medizin

Wien: Verlagshaus der Ärzte, 2009



„DIE ALKOHOLOGISCHE DEPRAVATION UND SITTICHE ENTARTUNG DES SÄUFERS!“

Das Problem des Alkoholismus und die Rezeption der Theorie der progressiven Degeneration in der slowenischen Psychiatrie am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts

„Unsere Generation wuchs aus der vorangehenden. Alle Sünden und hygienischen Fehler hat sie von dieser geerbt. Aber in sich trägt sie auch die Keime, aus denen sich die künftige Generation entwickelt. . . .“

Wir halten das Schicksal und die Lage unserer Nachkommen in unseren Händen.

Wenn man den Nachkommen ein gesundes und starkes Gehirn gibt, wird in ihnen auch ein starker und gesunder Geist wirken können, wenn aber die jetzige Generation dem Alkohol frönt und so ihr Gehirn zerstört, wird die kommende Generation noch schlechter, noch lethargischer und kleinmütiger.“

(Edvard Šerko, Medizinanwärter 1906²)

Wie der gespenstische Reiter der Apokalypse stürmte der Alkohol ins 19. Jahrhundert. Auch in den slowenischen Ländern wurde er zur Droge par excellence, zum giftigen „Sorgenbrecher“, zum Trank des Satans, zum Dämon und Genussmittel, dessen Verbrauch sich immer merkbarer in der Bevölkerung verbreitete. Der Alkoholismus wurde bald zu einer akuten sozialen Krankheit.³ Der Alkoholkonsum stieg im langen bürgerlichen Jahrhundert erschreckend an, wobei in den Alpenländern insbesondere der immer stärkere Branntweinkonsum beängstigend war.⁴ Im Unterschied zu Wein und Bier hatte Branntwein zwar schon lange einen schlechten Ruf als Gift,⁵ trotzdem wurde viel davon getrunken, da er als wirksames Mittel gegen Sorgen galt.⁶ Man trank ihn, um zumindest für einen Augenblick auf die Wirklichkeit vergessen zu können.⁷ Vor allem das Branntweintrinken war also für die körperliche und geistige Gesundheit gefährlich, worauf auch Ärzte und Psychiater aufmerksam machten. Medizinische Texte an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert zeigen dem achtsamen Leser bereits, dass ein übermäßiger Alkoholkonsum das gesamte Gewebe und alle Organe des menschlichen Körpers angreift. Kurzum: Der Alkoholismus verursache großen gesellschaftlichen Schaden. Das kann unter anderem schon aus den Stichwörtern der Lexika zu Beginn des 20. Jahrhunderts und später herausgelesen werden.

- 1 Ivan ROBIDA, Alkohol und Irresein, Sonderabdruck aus der Laibacher Zeitung (Laibach 1899) 9–10.
- 2 Dieser Gedanke wurde vom Medizinanwärter Edvard ŠERKO im Artikel „Beseda našemu izobraženstvu“ [Ein Wort an unsere Intellektuellen] geäußert und veröffentlicht in der Antialkoholzeitschrift Piščalka [Die Pfeife]. 2/2 (1906) 57.
- 3 Schon im Vormärz sei der Konsum alkoholischer Getränke „in die Masse des Volkes gedrungen, und zur täglichen Gewohnheit geworden.“ Vgl. Franz Wilhelm LIPPICH, Grundzüge zur Dipsobiostatik oder politisch-arithmetische auf ärztliche Beobachtung gegründete Darstellung der Nachteile, welche durch den Missbrauch der geistigen Getränke in Hinsicht auf Bevölkerung und Lebensdauer sich ergeben (Laibach 1834) 52.
- 4 Vgl. ROBIDA, Alkohol 3–4.
- 5 Für die deutschsprachige Forschung siehe z. B. Hasso SPODE, Die Macht der Trunkenheit. Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland (Opladen 1993) 149–163.
- 6 Der Branntwein war nun erstmals als Massenprodukt verfügbar. Mit dem Vormarsch billiger Spirituosen verschärfte sich das Problem des Alkoholismus zunehmend.
- 7 Vgl. Roman SANDGRUBER, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert (München 1982) 191; Roman SANDGRUBER, Bitterste Genüsse. Kulturgeschichte der Genussmittel (Wien/Köln/Graz 1986) 19 und 28; Wolfgang KASCHUBA, Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten im 19. und 20. Jahrhundert (München 1990) 107.

„Ein Trinker, der sich selbst körperlich und moralisch zerstört, ist für die Familie und das weitere Umfeld gefährlich. Verbrechen, Selbstmorde, wirtschaftlicher Niedergang und ein verkrüppelter Nachwuchs sind Folgen des Alkoholismus.“ Oder „Nicht nur der Organismus des Einzelnen leidet aufgrund des Alkoholismus, sondern auch die Gesellschaft erleidet einen beträchtlichen Schaden.“⁸

Der Alkoholismus trage nicht nur zum Niedergang der Rasse bei, sondern auch zur Degeneration der Nachkommenschaft.⁹ Von besonderem Interesse im Zusammenhang mit dem Alkoholismus ist natürlich die Rezeption der Theorie der progressiven Degeneration, die um 1900 auch im slowenischen Gebiet Wurzeln schlug und populär wurde.

1. Alkoholkonsum, Alkoholmissbrauch und Degenerationsdebatte im späten 19. Jahrhundert

Nachdem Bénédict Augustin Morel (1809–1873) im Jahr 1857 die Theorie der progressiven Degeneration lanciert hatte, fand sie rasch zahlreiche Anhänger, unter anderem auch bei Psychiatern in der Habsburgermonarchie.¹⁰ Die Degeneration war für Morel eine Folge der Einflüsse der Umgebung, der Art der Ernährung und der Lebensweise. Einer der Hauptschuldigen war natürlich auch der übermäßige Alkoholkonsum, der zu einem moralisch unangemessenen Verhalten führte und außerdem schädliche Folgen für die Zukunft der Gesellschaft hatte. Morel war der Meinung, dass die Degeneration die Chancen der kommenden Generationen auf eine normale Existenz verringert. Das Zentrum der progressiven Degeneration war laut Morel das „entartete Gehirn“ und damit verbunden der Verfall der gesamten körperlichen und psychischen Organisation.

„Als Zentralorgan des Nervensystems schien das Gehirn direkt oder indirekt mit vielfältigen Fehlfunktionen verbunden. Selbst körperliche Anomalien ließen sich mit Degeneration von Gehirn und Nervensystem erklären, weil man einen Einfluß der Nerven auf die Ausbildung der Organe und Gewebe annahm. Dieses Kernelement von Morels Theorie drückte eine wichtige zeitgenössische Befindlichkeit aus: die Angst, daß die zunehmende Komplexität und Differenziertheit der Gesellschaft, die man als Resultat der evolutionistisch bedingten Spezialisierung sah, plötzlich in ihr Gegenteil, in Regres und Entdifferenzierung auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene umschlagen konnte.“¹¹

Unter den österreichischen Psychiatern machte bereits im Jahr 1868 Richard von Krafft-Ebing (1840–1902) auf Morels Theorie der Degeneration als Ursache für Kriminalität aufmerksam.¹² Mit dem An-

8 MEYERS Großes Konversations-Lexikon, Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 19, Sternberg bis Vector, Schlagwort Trunksucht (Leipzig/Wien 1909) 758–759. HERDERS Konversations-Lexikon, Dritte Auflage, Bd. 8, Spinnerei bis Z, Sonderbeilage Trunksucht (Freiburg im Breisgau 1907) I–IV.

9 Der Große BROCKHAUS, Fünfzehnte, völlig neubearbeitende Auflage, Bd. 1, A – Ast (Leipzig 1928) Schlagwort Alkoholismus.

10 Vgl. Edward SHORTER, A History of Psychiatry. From the Era of the Asylum to the Age of Prozac (New York u.a. 1997) 94–95.

11 Peter BECKER, Verderbnis und Entartung. Eine Geschichte der Kriminologie des 19. Jahrhunderts als Diskurs und Praxis (Göttingen 2002) 274.

12 Damals erschien in: Friedreich's Blätter für gerichtliche Medizin 19 (1868) seine Abhandlung: Die Erblichkeit der Seelenstörungen und ihre Bedeutung für die forensische Praxis 188–211. Zitiert nach: SHORTER, History of Psychiatry 96.

wachsen von Krafft-Ebings Ansehen in Mitteleuropa breitete sich auch Morels Doktrin aus. 1874 wurde Krafft-Ebing Professor der Psychiatrie an der Grazer Universität und Direktor der dortigen Landesirrenanstalt. Fünf Jahre später verfasste er das *Lehrbuch der Psychiatrie* (1879), das zur „deutschen Bibel der Theorie der Degeneration“¹³ wurde. Sein bekanntestes Werk ist natürlich *Psychopathia Sexualis: Eine klinisch-forensische Studie* (1886). In dieser Studie des Sexuallebens wird die Degeneration buchstäblich unter der Bettdecke gesehen. Onanisten, Homosexuelle, Männer mit vorzeitiger Ejakulation wurden tatsächlich ohne Ausnahme als „Degenerierte“ gebrandmarkt.¹⁴

Doch kommen wir zurück zum Problem des Alkoholismus und der Alkoholiker – verkommener Menschen, auf die Professor Krafft-Ebing in seinen Lehren von der Degeneration natürlich nicht vergaß, die im Gegenteil sogar einen sehr wichtigen Platz einnahmen. Er meinte nämlich, dass „eine der wichtigsten Ursachen für das Entstehen von Nervenseichtum und Nervenkrankheit der Missbrauch spirituöser Getränke [ist].“¹⁵ Alkohol galt als nahrhaftes Genussmittel und einige Angehörige unterer Schichten konnten sich Alkohol leichter leisten als Fleisch und Brot. Allerdings wirkte sich diese Ersparnis auf die Gesundheit aus und hatte eine Verringerung der Lebensdauer zur Folge. Der schnell wachsende Alkoholkonsum, der gleichzeitig eine der wichtigsten Einnahmequellen für den modernen Staat war, bot „einen ziemlich verlässlichen Gradmesser für den zunehmenden Pauperismus ganzer Volksschichten, für das Uebermass an geistiger und körperlichen Arbeit, welche das Gehirn in der modernen Gesellschaft leisten muss.“¹⁶

In seinen weiteren Erörterungen über gesunde und kranke Nerven stellte Krafft-Ebing fest:

„Zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart, die von der Gesetzgebung und Gesellschaft nicht ferner ignoriert werden dürfen, gehört der Kampf gegen die Trunksucht. Solange der Staat eine seiner wichtigsten Einnahmequellen in dem Consum geistiger Getränke sieht und nur mit unzulänglichen Polizeimassregeln gegen das Ungeheuer Alkohol zu Felde zieht, lässt sich wenig Heil erwarten. [...] Als unerlässliche Bedingungen für die Bekämpfung der Trunksucht lassen sich bezeichnen: die Verbannung des fuselhaltigen Alkohols, die möglichst hohe Besteuerung der Spirituosa, die Herabsetzung der Steuer auf Wein und namentlich auf Bier, die Unterdrückung der Branntweinhäuser, die Aufklärung des Volkes über die Gefahren der Alkoholausschweifung, die Hebung der allgemeinen Sittlichkeit, des Volkswohlstands, der Ernährung der Massen durch richtige Besteuerung d.h. Nichtbesteuerung der nothwendigsten Lebenserfordernisse, die Anhaltung der Trunkenbolde in Trinkerasylen auf Grund gesetzlicher Massregeln.“¹⁷

13 SHORTER, History of Psychiatry 96.

14 Nach Meinung Edward Shorters ist dieses Buch ein klassisches Beispiel für eine entgleiste Psychiatrie, für den Missbrauch der wissenschaftlichen Autorität, um damit kulturelle Präferenzen zu dämonisieren. Dr. Moritz Benedikt, Neurologieprofessor an der Wiener Universität, schrieb in seinen Memoiren über seinen Kollegen Krafft-Ebing: „Er war ein literarisch begabter Mann, doch wissenschaftlich und kritisch unfähig, sogar in den Grenzen des Schwachsinn.“ SHORTER, History of Psychiatry 96.

15 Richard von KRAFFT-EBING, Über gesunde und kranke Nerven (Tübingen 1886) 45.

16 Ebd. 46.

17 Ebd. 77–78.

Der Staat sollte außerdem die Bildung des Volkes heben, da gerade Unwissen eine der Hauptursachen für Armut und Unmoral sei.

Krafft-Ebing setzte sich auch für „gute“ Eheschließungen ein, denn *„eine der ersten Pflichten gegen Natur- und Sittengesetz ist die Schliessung der Ehe in anthropologisch gutem Sinn. Leider wird gegen diese oberste Forderung der Biologie und medizinischen Ethik von der Gesellschaft aus Unwissenheit, Gleichgültigkeit, schmutzigem Geldinteresse oder Leidenschaft nur zu oft gesündigt. Eine hygienisch befriedigende Eheschliessung setzt körperliche und geistige Gesundheit der Eheleute voraus als Grundbedingung ihres eigenen Eheglücks und gesunder Nachkommenschaft. Die Folgen der Uebertretung dieses Gebotes natürlicher Zuchtwahl sind schrecklich für Eltern und Kinder.“*¹⁸

Krafft-Ebing betonte mit allem medizinischem Ernst:

*„Das Wort ‚wohlgeboren‘ hat auf medicinischem Gebiet eine tiefenste Bedeutung. Wem das geistige und leibliche Wohl seiner Nachkommen am Herzen liegt, der vermeide in eine Familie hineinzuheirathen, in welcher Irrsin, Nervensiechthum, Selbstmord, Trunksucht zu Hause sind.“*¹⁹

In solchen Ehen sei nämlich mit größter Wahrscheinlichkeit zu erwarten, *„dass die Nachkommenschaft den trostlosesten geistigen und körperlichen Entartungen anheimfällt. Kreuzung des Bluts einer belasteten Familie mit dem einer körperlich und geistig intakten kann eine regenerirende Wirkung auf die Descendenz haben und bei fortgesetzter glücklicher Zuchtwahl die Belastung tilgen. Von schwerer, namentlich constitutioneller Nervenkrankheiten heimgesuchte Individuen sollten sich der Eheschliessung enthalten.“*²⁰

Friedrich Müller berief sich in seinem Essay über den Branntwein ebenfalls auf Professor Krafft-Ebing.²¹ Auch nach Müllers Meinung war der wachsende Alkoholismus die Ursache für zahlreiche Krankheiten und gefährdete sowohl den Körper als auch den Geist. Müller betonte, dass der Tod eines Trinkers aufgrund irgendeiner akuten Krankheit häufig und plötzlich eintritt und dass diese Krankheiten, insbesondere Typhus und Lungenentzündung, für den Trinker viel gefährlicher sind als für einen gesunden Menschen. Dies sei eben die Folge des allmählichen Verfalls aller Organe. Seine Überlegungen setzte er sodann mit einer zur damaligen Zeit – in den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts – schon recht verbreiteten Ansicht fort:

„Aber auch mit dem Tode des Säuflers hat der Alkohol seine zerstörende Wirkung noch nicht vollendet, er wirkt auch noch auf dessen Nachkommenschaft. Nicht allein, dass ein grosser Theil der Säufler seine Tage im Irrenhause beschliesst, auch ihre Kinder verfallen dem Irrsinne. Es ist festgestellt, dass ein sehr grosser Theil der Geisteskran-

18 KRAFT-EBING, Über gesunde und kranke Nerven. 79.

19 Ebd. 79–80.

20 Ebd. 80.

21 Friedrich MÜLLER, Der Branntwein. In: Culturbilder aus Steiermark (Graz 1890) 31–39.

ken entweder von Geisteskranken oder von Trunkenbolden abstammt. Und eben diese Nachkommen von Trinkern liefern auch ein grosses Contingent zur Verbrecherwelt. Wie kann es auch anders sein! Im Hause des Säufers lockern sich die Familienbande; der Noth und dem Elende preisgegeben, werden die Kinder hinausgestossen in die Welt, ehe sie genug moralischen Halt gewonnen haben, um sich in dieser zurechtzufinden. Achtung vor der Sitte und dem Gesetze haben sie im elterlichen Hause nicht gelernt. Aber mehr als das: die moralische Schwäche, welche den Vater zum Trunkenbolde hat werden lassen, war zum Theile seine körperliche Anlage, und diese vererbt sich auf die Kinder und macht sie zu Verbrechern.“²²

Und weiter: *„Der Grundcharakter der psychischen Störungen bei Alkoholikern zeige sich in einer auffallend psychischen Schwäche und in einem fortschreitenden Zerfalle der höheren ethischen und intellectuellen Functionen. Der chronische Alkoholismus, sagt Professor Krafft-Ebing, sei keine Leidenschaft, sondern eine Hirnkrankheit, die sich durch eine Fülle klinischer Kennzeichen und durch anatomische Befunde documentirt. Es wäre schlimm, wenn man in einem so abscheulichen Laster, wie es die Alkoholausschweifung darstellt, einen Freibrief für Verbrechen erkennen wollte, aber da, wo das Laster zur wirklichen Hirnkrankheit geführt hat, müsse mit dieser Thatsache gerechnet werden.“²³*

Professor Krafft-Ebing trat für Asyle für chronische Trinker ein, die angeblich eine echte Wohltat sowohl für den Einzelnen als auch für die gesamte Gesellschaft waren. Die Anstalten sollten die Zahl der Unfälle und Verbrechen verringern und sogar kaum erhoffte Heilerfolge bei stark degenerierten Säufern hervorbringen.

„Die Errichtung solcher Asyle in den Culturländern könne nicht warm genug befürwortet werden. Da aber solche Asyle zur Zeit noch fehlen, werden die schlimmsten Fälle von chronischem Alkoholismus den Irrenanstalten aufgebürdet, in die sie mit Fug und Recht nicht, oder nur in intercurrirenden Aufregungszuständen gehören, und aus denen nach abgelaufener Complication entlassen, sie in Kürze recidiviren. Nur ein längerer Aufenthalt in Asylen, wo Alles, was Alkohol heisst, proscribirt ist, und der Kranke systematisch dieses Nervenreizes entwöhnt wird, könne Hilfe schaffen.“²⁴

2. „Trunksucht“ als Gegenstand der slowenischen Psychiatrie

Im Jahr 1889 wurde Krafft-Ebing an die Wiener Psychiatrieklinik berufen. Als Professor an der Wiener Universität blieb er vor allem als *„eine der Größen der Wiener Medizinschule“* im Gedächtnis.²⁵

22 MÜLLER, Der Branntwein.

23 Ebd. 37.

24 Ebd.

25 Österreich Lexikon, Erster Band, A–K, Hrsg. von Richard BAMBERGER und Franz MAIER-BRUCK (Wien/München 1966) 623.

Auch zwei angesehene Vertreter der slowenischen Psychiatrie, Fran Goestl (1865–1945) und Ivan Robida (1871–1941), studierten in den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts Medizin in Wien und spezialisierten sich später auf Psychiatrie. Fran Goestl promovierte 1896 zum Doktor der Medizin. Er erwähnt in seinen Schriften, dass er auch bei Professor Krafft-Ebing klinische Übungen absolviert hat. Nach seiner Promotion spezialisierte er sich auf Psychiatrie bei Professor Wagner von Jauregg und war auch sein Assistent. Bis 1910 arbeitete er in Wien und Ljubljana, in den Jahren 1910 bis 1919 in Görz und Kreamsier (Kroměříž), danach wieder in Ljubljana. Er war auch als Gerichtssachverständiger tätig.²⁶ Der jüngere Ivan Robida studierte Medizin in Wien und Graz und promovierte 1897. Auch er kam sicher mit den Lehren von Dr. Krafft-Ebing in Kontakt. Nach Abschluss des Studiums bildete er sich in Ljubljana zwei Jahre in allgemeiner Medizin fort. Als Neurologe und Psychiater setzte er anschließend sein Studium in Graz und Wien sowie an Instituten in Deutschland, der Schweiz und Frankreich fort. Danach war er als Psychiater und Gerichtssachverständiger in Ljubljana tätig.²⁷

Fran Goestl wies bereits als Student im Aufsatz *Pijanost in blaznost* [Trunkenheit und Wahnsinn] auf die traurigen Folgen des Trinkens hin, das nicht nur für den Trunkenbold und dessen Familie verhängnisvoll sei, „sondern auch für das ganze Volk, das geistig und körperlich zugrunde geht“. Der Alkoholismus würde nämlich wie eine „pandemische Leidenschaft“ bei ganzen Völkern auftreten und deren Untergang verursachen bzw. beschleunigen.

„Der Trinker verursacht bei sich selbst verschiedene Krankheiten und manchmal einen raschen Tod, aber auch seine Nachkommen werden bestraft. Trunksüchtige Eltern haben sehr oft schwächliche, epileptische oder schwachsinnige Kinder. [...] Am schlimmsten sind die Auswirkungen des Trinkens auf das Gehirn, weil es eine Ursache des Wahnsinns (Irrsinns) ist.“²⁸ Goestl gibt zu, dass „das Trinken häufig eine Art Betäubungsmittel für Sorgen, Traurigkeit, Trostlosigkeit, Zorn ist, dass mit ihm die Stimme des Gewissens gedämpft werden soll“.

Auch Armut, Hunger und Kälte trügen zu einem übermäßigen Konsum von alkoholischen Getränken bei. Die Trunksucht sei jedenfalls eine Ursache für den Wahnsinn, vor allem würde sie eine besondere Form des Wahnsinns verursachen, den sogenannten „*Alcoholismus chronicus*“, dessen Hauptcharakteristikum der geistige Verfall sei.²⁹ Als Hauptquelle für seine Abhandlung diente dem jungen Fran Goestl „das epochale Buch“ Professor Krafft-Ebings (*Lehrbuch der Psychiatrie*), aus dem er auch Beschreibungen interessanter Fälle von „*Delirium tremens*“, Melancholie, Manie und Paranoia aufgriff. Gleichzeitig erwähnt er, dass er auch bei Prof. Krafft-Ebing in der Wiener Irrenanstalt interessante Fälle beobachten konnte.³⁰

26 Siehe z.B.: Anton PRIJATELJ, Dr. Fran Goestl – psihiater in publicist, *Primorska srečanja* 18/155 (1994) 134–136.

27 SLOVENSKI BIOGRAFSKI LEKSIKON, 9. Bd., red. Alfonz GSPAN (Ljubljana 1960) 116–117.

28 Fran GOESTL, *Pijanost in blaznost*. In: *Letopis Matice Slovenske za leto 1893* (Ljubljana 1893) 164.

29 Ebd. 165.

30 Ebd. 166–171.

Goestl wollte die Leserschaft vor allem über die Schädlichkeit des Alkohols und dessen schreckliche Folgen belehren. Er verwies insbesondere auf die Schädlichkeit von Spirituosen, setzte sich aber auch für die Errichtung besonderer Anstalten für Alkoholiker ein, „*wo berausende Getränke mit aller Strenge verboten sein sollen. Dass der Staat gezwungen sein wird, an solche Einrichtungen zu denken, ist jedem klar, der weiß, mit welcher gewaltiger Geschwindigkeit sich die Trunksucht ausbreitet, und wie im Verhältnis dazu der Wahnsinn um sich greift.*“³¹

Goestl rief zum Kampf gegen den Alkohol und die Trunksucht auf, zu einem Kampf mit allen Mitteln gegen den schlimmsten und verhängnisvollsten Feind der Menschheit. Ähnlich wie Krafft-Ebing trat er für eine Hebung der Bildung des slowenischen Volkes ein. Insbesondere Schule und Kirche sollten über die Verderblichkeit der Trinkerei belehren, und mit der wachsenden Bildung sollte auch der Fluch des Alkoholismus schwinden.³²

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts meldete sich auch Ivan Robida mit einem ähnlichen populärwissenschaftlichen Aufsatz zu Wort. Im Feuilleton *Alkohol und Irresein* in der *Laibacher Zeitung* verwies er wie sein Vorgänger auf das Gift, das die menschliche Gesundheit gefährlich bedroht. Robida stellte fest, dass der Alkohol in Europa fast ausnahmslos die Rolle eines Sorgenbrechers übernommen hätte. Er betonte, dass es aufgrund des Alkoholmissbrauchs nahezu kein Körperorgan gibt, das nicht betroffen ist. Der Konsum dieses Giftes hätte besonders negative Auswirkungen auf das Gehirn und das Nervensystem. Die Erkrankung eines so wesentlichen Organs wie dem Gehirn sei noch letaler als etwa die Erkrankung von Leber, Niere usw.³³

Im Feuilleton widmete Robida den vom Alkohol verursachten psychischen Störungen die größte Aufmerksamkeit. Er erläuterte der Leserschaft, dass die tatsächliche Wirkung von Alkohol immer lähmend sei. Die scheinbare Erregung der Nerven – unabhängig davon, ob sie schon nach dem Konsum einer minimalen Dosis auftritt – sei nämlich im Ausfall von „*Hemmungen*“ zu suchen.³⁴ Erziehung, gutes Benehmen, moralisches Verhalten und Rücksichtnahme gerieten bei Trinkern in Vergessenheit. Der Alkoholiker werde ungezügelt, rechtshaberisch, streitsüchtig, rüde, vulgär, unanständig und gemein. Eine längere Alkoholintoxikation, d.h. wenn das Alkoholtrinken schon zur Gewohnheit wurde, bewirke jene psychischen Veränderungen des Menschen, die zum chronischen Alkoholismus führen, der in den schwersten Fällen die sogenannte „*sittliche Entartung*“ und „*alkoholische Depravation*“ des Säufers zur Folge haben kann.³⁵

Ivan Robida beschrieb anschließend sehr plastisch das Krankheitsbild eines chronischen Säufers. Am Beispiel eines Bäckermeisters, der aufgrund des Alkoholismus moralisch, körperlich und geistig verfiel, diagnostizierte er das Bild eines Alkoholikers – Abschaum und Entarteter der bürgerlichen Gesellschaft, der „*stupid und unbekümmert dem Elende seiner Familie, der Verwahrlosung seiner Kinder*

31 GOESTL, Pijanost 171.

32 Vgl. ebd. 172.

33 Vgl. ROBIDA, Alkohol 4–5.

34 Vgl. ebd. 6.

35 Ebd. 9–10.

zu[sieht] und zwischen würdelosem Galgenhumor und unmännlicher Weinerlichkeit [schwankt]“.³⁶ Kurzum, die Moralgeschichte zeichnet den gesellschaftlichen Niedergang eines Alkoholikers, eines Mannes, der für das Trinken alles bis zum letzten Kreuzer verschwendet hat, der den teuren Wein bald mit billigerem Branntwein ersetzt, Tage und Nächte in gottverlassenen schmutzigen Spelunken und in degenerierter Gesellschaft verbracht hat und bald ein Betrüger, Schwindler oder ein noch schlimmerer Verbrecher geworden ist. Außerdem beginnen den Mann auch körperliche Beschwerden zu quälen:

*„Veränderungen in den Nerven bringen Schmerzen und Parästhesien (Empfindungen, wie Ameisenlaufen) mit sich, die so häufig zu Halluzinationen verwertet werden und sich als beißendes Ungeziefer im Delir präsentieren.“*³⁷

Der Schlaf des Trinkers wird immer schlechter, schreckliche Träume quälen ihn, häufig leidet er unter akustischen Sinnestäuschungen. Das grundlegende klinische Bild psychischer Störungen aufgrund einer Alkoholintoxikation zeigte angeblich einen fortschreitenden Mangel an intellektuellem und ethischem Wirken sowie pathologische Veränderungen des emotionalen Lebens. All das führe zur Entartung. Die gesellschaftlichen Störungen des chronischen Alkoholismus fielen laut Robida *„nirgends mehr als gerade auf dem Gebiete der Ethik ins Auge, so dass man kurzum bei Alkoholikern von einer ‚Degeneration des Charakters‘ sprechen kann. Der soweit fortgeschrittene Trinker ist eine entschieden pathologische Erscheinung, er ist ein in jeder Richtung Geisteskranker, der seine Selbstbestimmungsfähigkeit und seinen ‚Willen‘ durch sein Laster vollkommen eingeüßt hat.“*³⁸

Im Weiteren schilderte Ivan Robida noch einige Psychosen, die eine Folge des Alkoholmissbrauchs seien, darunter auch das Delirium tremens, unter Laien als *„Säuferwahnsinn“* bekannt. Abschließend stellte er die Frage nach dem Alkoholismus als einem erblich belastenden Faktor. Er räumte ein, *„dass wir zur Zeit wenig Positives darüber wissen, wie wir uns der ganzen ‚hereditären Belastung‘ gegenüber als sehr skeptisch überhaupt zeigen müssen. Dass die Kinder von Säufnern Idioten, Hydrocephale, epileptisch, hysterisch sind, ist sicher; doch sehen wir ohne erwähnte Belastung eine ebenfalls ziemliche Zahl der Kinder von Nichttrinkern an denselben Krankheiten leiden und zugrunde gehen. Marcé, Ruar, Flemming, Taquet und andere haben einige in der Hinsicht zweifellose Fälle zusammengestellt; jedenfalls ist die ganze Angelegenheit heute vom kritischen Standpunkte aus noch nicht als spruchreif zu betrachten.“*³⁹

Während Ivan Robida um 1900 einerseits optimistisch den allgemeinen Fortschritt des Industriezeitalters lobte, äußerte er andererseits recht pessimistische Sorgen über das Anwachsen der Bevölkerung und damit der Zahl der hungrigen Mägen. Im Geiste des Neomalthusianismus und des sozialen Darwinismus verwies er auf den unerbittlichen

36 ROBIDA, Alkohol 14.

37 Ebd. 15.

38 Ebd. 16.

39 Ebd. 27.

Existenzkampf, in dem nur die überleben, die genügend körperliche und geistige Kraft haben. Robida war besorgt über die zerstörerische Vergiftung des eigenen Volkes und dessen allgemeine Degeneration. Wegen des Alkoholismus gebe es mehr Krankheit als Gesundheit und die Rasse befinde sich im Niedergang, sei sie doch wie eine „*morsche Eiche, die wartet, bis der erste Sturm sie zu Boden wirft*“.⁴⁰ Auch im Essay *Alkoholizem* [Alkoholismus] klärte Ivan Robida die slowenischen Leser über die schweren körperlichen und psychischen Folgen auf, die durch Alkoholmissbrauch auftraten. Die traurigste Folge des Alkoholismus sei „*die ethische, moralische Degeneration der Alkoholiker, die sich aufgrund des Verfalls des Verstandes und des Herzens entwickelt*“.⁴¹

Der Trunkenbold sei ein „*Parasit*“ seiner Familie und Verwandtschaft, schließlich des Staates und der gesamten menschlichen Gesellschaft.

*„Der Trinker bringt nicht nur sich selbst an den Rand des Untergangs, sondern auch die gesamte Familie. Wo aber das Ehe- und Familienleben bei den breiteren Schichten verfällt, dort verfällt alles. [...] Auch die Nachkommenschaft der Trinker trägt allzu oft das Mal der Krankheit oder sogar des frühen Todes auf der Stirn. Viele Kinder von Trinkern kommen schwächlich und unterentwickelt auf die Welt; viele von ihnen leiden an Hysterie und Epilepsie; viele bleiben in der körperlichen und psychischen Entwicklung zurück, nicht zu reden von den traurigen Fällen von Imbezilität, Idiotie und sogenannter ‚moral insanity‘, d.h. dem angeborenen moralischen Schwachsinn.“*⁴²

Kurzum: wo die Familie verfällt, verfällt auch die Nachkommenschaft, die Kinder und Kindeskinde.

Der Psychiater Robida erwähnte am Ende seiner Abhandlung den achten internationalen Antialkoholkongress, der vom 9. bis 14. April 1901 in Wien stattfand und an dem erstmals auch die österreichische Regierung offiziell teilnahm. Dr. Robida nahm am Kongress als Vertreter des Krainer Landesauschusses teil und hielt auch ein Referat über den Alkoholismus in Krain, wo ähnlich wie andernorts Phänomene der Degeneration und Pauperisierung in den Vordergrund rückten.⁴³ Er betonte, dass es die Pflicht des Staates und der menschlichen Gesellschaft sei, „*Missgeburten und Entartung*“ einzudämmen; nicht zuzulassen, dass wegen eines unglücklichen Triebes die Familie, die Nachkommenschaft und das Volk leidet, und außerdem den Alkoholismus mit allen Mitteln zu bekämpfen, da für dieses Genussmittel nur Geld, Gesundheit und Ehre verschwendet werden.⁴⁴

40 Ivan ROBIDA, *Alkoholizem*, Ljubljanski zvon 21 (1901) 338.

41 Ebd. 388.

42 Ebd. 389.

43 Ivan ROBIDA, *Poročilo o alkoholizmu na Kranjskem*. In: *Piščalka* [Die Pfeife] 2/5 (1906) 166.

44 ROBIDA, *Alkoholizem* 531–532.

3. Der Kampf gegen den Alkoholismus im „Kraljevina SHS“

Die resoluten Kämpfer gegen den Alkohol, die Psychiater Fran Goestl und Ivan Robida, waren auch nach dem Zerfall der Doppelmonarchie, also nach 1918, aktive Verfechter der Nüchternheit. Primarius Robida gab 1921 das erste slowenische wissenschaftliche Buch auf dem Gebiet der Psychiatrie heraus, mit dem Titel *Psihične motnje na alkoholski podlagi s posebnim ozirom na forum* [Psychische Störungen auf alkoholischer Grundlage im Hinblick auf das Forum]. In diesem Buch, das für Studenten der Medizin und des Rechts gedacht war, beschrieb er die Auswirkungen des Alkohols auf psychische Funktionen, die akute Alkoholintoxikation, die psychotische Trunkenheit, den chronischen Alkoholismus, Alkohol und Erbllichkeit, Alkohol und Sittlichkeit sowie alkoholbedingte Psychosen. Dabei stützte er sich auf seine langjährigen Erfahrungen (er war als Psychiater und auch als Gerichtssachverständiger tätig) und führte zahlreiche Beispiele eigener Beobachtungen an.

In Zusammenhang mit der Degeneration betonte er im sehr kurzen Kapitel über Alkohol und Erbllichkeit, dass die Degeneration besonders zum Ausdruck kommt *„in angeborenen Schädigungen des Nervensystems bei Kindern, in Nerven- und Geisteskrankheiten und der geerbten Disposition dafür. Imbezilität, Idiotie, Infantilismus, Hydrozephalie, Hysterie, Epilepsie, allgemeine Psychopathie (wegen der allgemeinen Ausbreitung der Degeneration als Folge des endemischen chronischen Alkoholismus seien schwerwiegendere Psychopathien immer häufiger) und eine ganze Reihe von Nerven- und Geisteskrankheiten zeigen in der Anamnese den Alkoholismus der Eltern. Besonders instruktiv sind in dieser Hinsicht jene Fälle, in denen aus irgendeinem Grund der Vater eine gewisse Zeit abstinenter war, während er sich in der übrigen Zeit dem Suff hingab. Kinder aus der abstinenten Periode sind geistig und körperlich gesund, aus den Trinkperioden wurden hingegen Epileptiker, Idioten usw. geboren.“*⁴⁵

Die Alkoholdegeneration fand nach Meinung Robidas *„den wichtigsten und auch praktisch bedeutendsten Ausdruck in jenem Symptom der Psychopathie, den wir als Veranlagung, als Vorliebe zum Genuss alkoholischer Getränke diagnostizieren. [...] Während also der Vater aufgrund der Gewohnheit Trinker wurde, wird der Sohn aufgrund der Krankhaftigkeit zum Trinker, mit der er in gravierenderem Maß wieder seinen Sohn belastet, usw. bis die Nachkommenschaft zugrunde geht. [...] Was aber die Degeneration an sich nicht an den Kindern von Trinkern verbricht, vervollständigt oft das Umfeld, in dem diese armen Kinder aufwachsen. [...] Und so begünstigt das Angeborene das Erworbene und das Erworbene das Angeborene. [...] Auf dieser Grundlage sprießt die Vorliebe zum Alkohol, es kommt zur Anfälligkeit (Intoleranz), es tritt eine ganze Reihe von Neuropsychosen und anderen Geisteskrankheiten auf, vor allem aber der chronische Al-*

45 Ivan ROBIDA, *Psihične motnje na alkoholski podlagi s posebnim ozirom na forum* (Ljubljana 1921) 111-112.

*koholismus sekundären Typs. So schließt sich der Kreis, so endet dieser Circulus vitiosus, gemäß dem bekannten Spruch: ‚Unheil gebiert Unheil‘“.*⁴⁶

Drei Jahre nach Erscheinen des erwähnten Buches von Ivan Robida veröffentlichte auch Fran Goestl eine populärwissenschaftliche Übersicht der Psychiatrie mit dem Titel *Misterij duše* [Das Mysterium der Seele]. Im Buch findet sich auch ein Kapitel über Alkoholismus und Säuferwahnsinn. Auch Goestl, der sich an so mancher Stelle auf Robida beruft, führt an, dass der Alkohol *„insbesondere für Nachkommen von Säufern verhängnisvoll ist, die wir als degeneriert und psychisch minderwertig ansehen können“*.⁴⁷ Erwähnenswert ist vor allem seine Haltung zu unehelichen Kindern, die Alkoholiker als Eltern hätten, womit er auch ihren hohen Anteil unter Geisteskranken, Verbrechern, Prostituierten und unehelich Gebärenden zu erklären versucht. Er schreibt:

*„Wir führen dies darauf zurück, dass ihre Eltern psychisch minderwertig sind, sie [die Kinder] selbst oft in alkoholisiertem Zustand gezeugt werden, ihre Erziehung mangelhaft ist, ihre Lebensumstände ungünstiger.“*⁴⁸

Auch Goestl unterstrich, dass Eltern, die Alkoholiker sind, ihre Kinder schon in frühester Jugend mit Alkohol vergiften. Solche Eltern bieten ihren Kindern keine gute Erziehung, sondern verderben sie sittlich und hemmen ihre körperliche und geistige Entwicklung.

*„Eltern Alkoholiker haben für gewöhnlich Kinder Alkoholiker, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“*⁴⁹ Ein Alkoholiker und Degenerierter *„bekommt einen schlechteren, einen laschen Begriff von Ehre und Anstand, verachtet die moralischen Erfordernisse, nimmt weder Rücksicht auf den drohenden Untergang der Familie noch auf die Verachtung von Seiten der Mitbürger.“*⁵⁰

Sowohl Ivan Robida als auch Fran Goestl waren also der Meinung, dass Kinder von Alkoholikern *„körperliche und geistige Krüppel sind, die dem Existenzkampf nicht gewachsen sind“*.⁵¹ Damit schlossen sie sich den Ansichten zahlreicher Intellektueller an, die am damaligen Diskurs über die Verderbtheit und Entartung von Kindern von Alkoholikern beteiligt waren. Sie stimmten der Ansicht zu, wonach Alkoholismus eine Krankheit ist – eine Ansicht, die sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert endgültig durchsetzte. Damals suchten zahlreiche Wissenschaftler die schädlichen Folgen des Alkoholismus im Kern der sozialen Reproduktion und im Familienleben. Dort sahen sie den teuflischen Zusammenhang zwischen sozialer und körperlicher Entartung am deutlichsten. Der minderwertige Körperbau der Kinder von Alkoholikern wurde nämlich als Folge der direkten Vergiftung

46 ROBIDA, Psihične motnje 112–113.

47 Fran GOESTL, *Misterij duše* (Ljubljana 1924) 43.

48 Vgl. ebd. 41 und 44.

49 Ebd. 164.

50 Ebd. 171.

51 BECKER, *Verderbnis und Entartung* 41–42.

52 Vgl. Erich WULFFEN, *Der Sexualverbrecher* (= *Encyklopädie der modernen Kriminalistik* 8, Berlin 1910) 204.

des Fötus angesehen.⁵² Auch in Propagandablättern der slowenischen Anti-Alkoholbewegung – z.B. *Piščalka* [Die Pfeife] (1905–1906), *Zlata doba* [Das goldene Zeitalter] (1907–1920), *Prerod* [Die Erneuerung] (1922–1927) – findet man natürlich viele Artikel über den Alkoholismus als Krankheit: über seine schädlichen Einflüsse auf die körperliche und geistige Gesundheit sowohl der Alkoholiker als auch ihrer Nachkommen sowie über die Verderbtheit und Degeneration, die in letzter Konsequenz zum Untergang sowohl des Einzelnen als auch des Volkes führen. Wegen des Trinkens sei auch der Anstieg der Kriminalität eine ständige Bedrohung.

In den genannten alkoholgegnerischen Publikationen wurden zum Zwecke der Propaganda oft auch verschiedene Vorträge ausländischer Experten übersetzt. Als abschließendes Beispiel seien die sehr interessanten Überlegungen von Alexander Pilcz (1871–1954) angeführt, einem Psychiatrieprofessor an der Wiener Universität, der im selben Jahr wie Ivan Robida das Licht der Welt erblickte. 1906, als Dozent an der Wiener Universität, hielt er einen Vortrag über die Heilbarkeit von Alkoholikern, der in Übersetzung in der Zeitschrift *Piščalka* veröffentlicht wurde.⁵³

Pilcz unterschied zwei Sorten von Trinkern. Die ersten würden trinken, weil sie glauben, dass der Branntwein Brot und Fleisch ersetzen kann, wenn sie hungrig sind, und Brennholz, wenn sie frieren. Sie trinken, um zumindest für einen Augenblick ihr elendes Leben zu vergessen. Diese Trinker seien sich der schädlichen Folgen des Alkoholenusses nicht bewusst. Wenn man ihnen aber die Fakten über den Alkohol und seine Wirkungen erklären und außerdem dafür sorgen würde, dass sie menschenwürdig leben, könnte man sie aus der Alkoholabhängigkeit befreien.

Viel schlimmer stehe es um die zweite Sorte von Trinkern – eine ganze Reihe von Menschen, die von Fachleuten als „*Degenerierte*“, „*psychopathisch Minderwertige*“ bezeichnet werden. Diese Trunkenbolde zeigten eine ganze Reihe verschiedenster geistiger Anomalien, wie Alexander Pilcz erklärte:

„Wenn sie sich irgendwie schlecht fühlen, macht sie das völlig unfähig zu arbeiten und ergreift so von ihrer Persönlichkeit Besitz, dass es nach irgendeiner Betäubung, einem Hilfsmittel beim Berauschen verlangt; die Narkotisierung wird zu etwas, wozu sie der Organismus geradezu unabdingbar drängt. Viele Gewohnheitstrinker gehen aus diesen schon von Geburt an abnormal veranlagten Menschen hervor. Bei einem großen Teil ist der Alkoholismus nicht die Ursache, sondern die Folge, nur ein Erscheinungsbild der abnormalen geistigen Konstitution. Solche Menschen sind nicht degeneriert, weil sie trinken, sondern sie trinken, weil sie degeneriert sind, und bei ihnen finden wir neben den Symptomen des Alkoholismus allerhand andere Zeichen der allgemeinen psychopathischen Minderwertigkeit, periodische Stimmungswechsel, sexuelle Anomalien, epileptoide und hysterische Erscheinungen, moralische Defekte usw.“⁵⁴

53 Alexander PILCZ, Ozdravljivost alkoholikov. In: *Piščalka* 2/6 (1906) 197–200.

54 Ebd. 197.

Auch die zweite Sorte des Trinkers suchte nach Meinung von Pilcz vielleicht Ausflüchte „in allen Umständen“, die er der ersten Sorte zuschrieb, „aber er ist ‚moral insane‘. Belehrt ihn, und er wird euch ins Gesicht lachen, erhöht seine materiellen Einkünfte, und er wird auch das, was er mehr verdient, in die Branntweinbrennerei tragen, schafft den gesamten Alkohol aus der Welt, und der Mann wird nach einem anderen Narkotikum greifen. Er ist verloren und kein Gespräch, keine noch so durchdachte und entschlossene Propaganda, keine gesetzlichen Bestimmungen werden diesen Menschen retten, dem das Mal der geistigen Degeneration schon im Keim eingeprägt wurde.“⁵⁵

Pilcz stellte also auf der einen Seite das Bild eines normalen Menschen dar, der nur aufgrund äußerer Umstände auf die schiefe Bahn des Trinkens geriet, auf der anderen Seite aber jenes des typischen Degenerierten, „bei dem die Konstitution alles ist, und das Milieu nur die zufallsbedingte konkrete Form der Neigung bestimmt.“ Gleichzeitig unterstrich er die schwer fassbare Trennlinie zwischen dem Normalen und dem Entarteten, denn „die Merkmale der angeborenen und die Merkmale der erst durch den Alkoholismus verursachten moralischen und geistigen Verderbtheit zeigen sich in ein und derselben Person so eng verbunden, dass es unmöglich sein kann praktisch festzustellen, ob wir es mit einem degenerierten Trinker oder einem alkoholischen Degenerierten zu tun haben.“ Kurz und gut, dies ist „beim einzelnen Trinker im vorhinein nicht zu sehen“. Die tägliche Erfahrung lehre aber auch, dass „bei den schwersten Formen der psychopathischen Minderwertigkeit, also bei Menschen, die unzugänglich sind für jegliche Belehrung, die nach jahrelanger erzwungener Abstinenz in einer Irrenanstalt oder einer anderen Anstalt erneut begonnen haben zu trinken, nachdem sie wieder in Freiheit waren, also bei den unverbesserlichen Trinkern, alle krankhaften Erscheinungen des Geistes, die durch die Natur selbst verursacht werden, aufgrund des Alkoholismus nur in beträchtlichem Maß gesteigert und verschlechtert werden. Solche Menschen sind auch ohne Alkohol keine Engel, mit Alkohol aber sind sie Bestien!“⁵⁶

Diese Gedanken des gelehrten Alexander Pilcz waren als Trost für die Kämpfer gegen den Alkohol gedacht, die in ihrem brennenden Wunsch, den einen oder anderen Trunkenbold zu retten, in die bittere Frucht des Misserfolges beißen und erkennen mussten, dass so manch ein Exemplar schon von Anfang an verloren und vollkommen hoffnungslos war. Pilcz tröstete sie, dass „die geistige Degeneration, die wir als unheilbar erkannt haben, ihre Ursache meistens im Alkoholismus hat, nämlich im Alkoholismus der vorangegangenen Generationen!“ Denn der Alkoholiker „schadet nicht nur sich selbst, sondern auch der Nachkommenschaft.“ Trotzdem riet er den Kämpfern gegen den Alkohol, in ihren „rettenden Versuchen“ nicht nachzulassen, und appellierte:

55 PILCZ, Ozdravljivest 198.
56 Ebd. 199.

„Kämpft gegen den Alkoholismus und ihr werdet Geisteskrankheiten zwar nicht aus der Welt schaffen, aber eine ihrer wichtigsten Quellen trockenlegen.“

Bei ihrer Antialkoholpropaganda sollten sie auch unablässig darauf hinweisen, dass die Degeneration angeboren ist bzw. vererbt wird und der Alkoholismus verderbliche Folgen für die Nachkommenschaft hat. In der Propaganda sei außerdem immer und überall zu betonen, *„dass die Antialkoholbewegung nicht nur vom Standpunkt der Hygiene des Einzelnen, sondern auch vom Standpunkt der Hygiene des Stammes zu verstehen ist“* und dass jeder Einzelne, auch wenn er viel verträgt, *„Mitschuld ist an der Vergiftung und zunehmenden Verschlechterung der kommenden Generationen.“*⁵⁷

Quellen und Literatur

- BECKER Peter, Verderbnis und Entartung. Eine Geschichte der Kriminologie des 19. Jahrhunderts als Diskurs und Praxis (Göttingen 2002).
- Der Große BROCKHAUS, Fünfzehnte, völlig neubearbeitende Auflage, Bd. 1, A – Ast (Leipzig 1928) Schlagwort Alkoholismus.
- GOESTL Fran, Pijanost in blaznost. In: Letopis Matice Slovenske za leto 1893 (Ljubljana 1893) 164–172.
- GOESTL Fran, Misterij duše (Ljubljana 1924).
- HERDERS Konversations=Lexikon, Dritte Auflage, Bd. 8, Spinnerei bis Z, Sonderbeilage Trunksucht (Freiburg im Breisgau 1907) I–IV.
- KASCHUBA Wolfgang, Lebenswelt und Kultur der unterbürgerlichen Schichten im 19. und 20. Jahrhundert (München 1990).
- Von KRAFFT-EBING Richard, Über gesunde und kranke Nerven (Tübingen 1886).
- LIPPICH Franz Wilhelm, Grundzüge zur Dipsobiostatik oder politisch-arithmetische auf ärztliche Beobachtung gegründete Darstellung der Nachteile, welche durch den Missbrauch der geistigen Getränke in Hinsicht auf Bevölkerung und Lebensdauer sich ergeben (Laibach 1834).
- MEYERS Großes Konversations=Lexikon, Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage, Bd. 19, Sternberg bis Vector, Schlagwort Trunksucht (Leipzig/Wien 1909) 758–759.
- MÜLLER Friedrich, Der Branntwein. In: Kulturbilder aus Steiermark (Graz 1890) 31–39.
- Österreich Lexikon, Erster Band, A–K, Hrsg. von Richard BAMBERGER und Franz MAIER-BRUCK (Wien/München 1966).
- PILCZ Alexander, Ozdravlјivost alkoholikov. In: Piščalka. 2/6 (1906) 197–200.

- PRIJATELJ Anton, Dr. Fran Goestl – psihiater in publicist, Primorska srečanja 18/155 (1994) 134–136.
- ROBIDA Ivan, Alkohol und Irresein, Sonderabdruck aus der Laibacher Zeitung (Laibach 1899).
- ROBIDA Ivan, Alkoholizem, Ljubljanski zvon 21 (1901) 338–341; 385–390; 448–452; 531–533.
- ROBIDA Ivan, Poročilo o alkoholizmu na Kranjskem. In: Piščalka [Die Pfeife 2/5 (1906) 161–168; 181–183.
- ROBIDA Ivan, Psihične motnje na alkoholski podlagi s posebnim ozirom na forum (Ljubljana 1921).
- SANDGRUBER Roman, Die Anfänge der Konsumgesellschaft. Konsumgüterverbrauch, Lebensstandard und Alltagskultur in Österreich im 18. und 19. Jahrhundert (München 1982).
- SANDGRUBER Roman, Bittersüße Genüsse. Kulturgeschichte der Genußmittel (Wien/Köln/Graz 1986).
- SHORTER Edward, A History of Psychiatry. From the Era of the Asylum to the Age of Prozac (New York u.a. 1997).
- Slovenski biografski leksikon, 9. Bd., red. Alfonz GSPAN (Ljubljana 1960) 116–117.
- SPODE Hasso, Die Macht der Trunkenheit. Kultur- und Sozialgeschichte des Alkohols in Deutschland (Opladen 1993).
- ŠERKO Edvard, Beseda našemu izobraženstvu [Ein Wort an unsere Intellektuellen] In: Piščalka [Die Pfeife 2/2 (1906) 52–57.
- WULFFEN Erich, Der Sexualverbrecher (= Encyklopädie der modernen Kriminalistik 8, Berlin 1910).